

Die weiteren Beiträge geben Beispiele von neuen Lernkulturen aus europäischen Ländern. Hanne Shapiro beschreibt, wie in Dänemark seit der 2000 eingeleiteten Reform des Berufsbildungssystems Jugendlichen flexiblere und eigenverantwortlichere Wege der beruflichen Erstausbildung eröffnet werden. Elemente der neuen Lernkultur sind ein „persönlicher Bildungsplan“, das „persönliche Logbuch“ und der „Kontaktlehrer“ (S. 105). Ingrid Vanhoren stellt einen integrierten Ansatz lebenslangen Lernens aus Flandern vor, in dessen Mittelpunkt die „Anerkennung von erworbenen Kompetenzen“ und die „Karrierebetreuung“ steht (S. 127). Anja Heikkinen und Beatrix Niemeyer beschäftigen sich mit dem sozialintegrativen Potenzial von neuen Lernkulturen bei Bildungsbenachteiligten. Anhand von Projekten aus Portugal und Finnland wird beschrieben, wie sie entweder Türen öffnen oder verschließen können.

Der Beitrag von Wolfgang Jütte schließt den Band ab. Am Beispiel Spanien wird skizziert, welchen Einfluss internationale Impulse, Konzepte und Organisationsformen auf die Ausgestaltung nationaler Weiterbildungslandschaften haben können. In diesem Sinn ist zu wünschen, dass die dargestellten Ansätze Anregungen auch für andere Länder geben.

Mark Bechtel

**Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.)
Professionelles Handeln**

(VS Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden 2005, 266 Seiten, 27,90 Euro, ISBN: 3-531-14511-8

Die 14 Beiträge des Sammelbandes erörtern Fragen der Struktur und Abgrenzung, der Überprüfung und Anerkennung sowie der Einbettung professionellen Handelns in Organisationen. Berufliches Handeln in Feldern wie Sozialarbeit, Lehrarbeit und Journalismus (Erwachsenenbildung/Weiterbildung ist nicht dabei) wird im Hinblick auf professionelle Handlungsqualität sowie auf den tatsächlichen oder potenziellen Professionsstatus des jeweiligen Berufs dargestellt und analysiert.

Eine systematische Bearbeitung aktueller, wissenschaftlich wie berufspraktisch relevanter

Fragen professionellen Handelns stellt der Band zwar nicht dar, wie es die Überschriften der fünf Kapitel erwarten lassen. Gleichwohl enthalten die im Hinblick auf ihre jeweilige Fragestellung, ihren theoretischen Bezugsrahmen, die Stringenz ihrer Argumentation, die Verarbeitung des professionssoziologischen Forschungsstandes und ihre empirische Basis äußerst heterogenen Einzelbeiträge teilweise neue und anregende professionstheoretische Überlegungen und interessante, teilweise empirisch fundierte Einblicke in berufliche Handlungsstrukturen, am ausführlichsten in die der sozialen Arbeit. Eine übergreifende bzw. verbindende Fragestellung für die einzelnen Beiträge gibt es nicht, auch keine gemeinsame Botschaft oder ein resümierendes Fazit, etwa im Hinblick auf die definitorische Fassung, die empirische Erforschung und die künftige Entwicklung professionellen Handelns.

Das, was unter dem titelgebenden Begriff des professionellen Handelns verstanden wird, differiert von Beitrag zu Beitrag z. T. erheblich je nach theoretischem Referenzrahmen, der sich über sehr verschiedene professionssoziologische Theorien bis hin zur Kognitionspsychologie und Ökonomie erstreckt. In einigen Beiträgen wird allerdings die von M. Pfadenhauer in ihrem Einleitungsbeitrag vertretene Sichtweise zustimmend aufgegriffen, wonach professionelles Handeln darin bestehe, Probleme, mit denen es befasst sei, so zu definieren bzw. umzudefinieren, dass diese den professionell jeweils verfügbaren Lösungen entsprechen.

Th. Kurtz übertrifft diese empirisch nicht belegte These, indem er ausführt, im professionellen Handeln gehe es weniger um die Lösung bestimmter Probleme von Klienten, denn Professionswissen als zentrale professionelle Handlungsbasis führe ebenso wie das Expertenwissen der Wissensberufe nicht zu richtigen Problemlösungen, sondern eher zu Problemdeutungen (vgl. S. 251).

Im Unterschied dazu wird die wissensbasierte Problemlösung im Beitrag U. Heisigs als professionskonstituierend verstanden. In der Wissensgesellschaft bestehe berufliche Arbeit für viele Berufsgruppen darin, adäquate Lösungen für spezifische Problemlagen und An-

forderungen von Kunden zu entwickeln und diese in einem interaktiven Prozess zu implementieren. Orientiert an den klassischen Professionen suchen und fänden qualifizierte Wissensarbeiter und „organisationsbasierte Professionen“ eine Sicherung ihrer Beschäftigungsperspektiven im *Professionalismus* als einer besonderen Form der Organisation und Kontrolle von Arbeit. Berufliche Identität, Qualitätsstandards, exklusive Zuständigkeitsbereiche, Selbstorganisation und -kontrolle sowie relative Handlungsautonomie sei auch für moderne Wissensarbeiter zunehmend attraktiv (vgl. S. 31 ff.).

Professionssoziologische Merkmale professionellen Handelns wie die Bearbeitung *lebenswichtiger Probleme von Personen*, die *Orientierung an einem gesellschaftlichen Zentralwert*, die „koproduzierende“ *Kooperation mit der Klientel* oder die *Orientierung an einer Handlungsethik* haben in vielen Beiträgen nur eine singuläre Bedeutung oder spielen gar keine Rolle.

Als fast durchgängige Subthemen des Sammelbandes erscheinen Fragen nach der Zukunftsfähigkeit klassischer Professionen (z. B. Ärzte, Anwälte, Pfarrer) angesichts der wachsenden Zugänglichkeit zu Spezialwissen, arbeitsteiliger Differenzierung und verbesserter Kontrollmöglichkeiten durch Organisationen und Nicht-Professionelle sowie die Frage nach der Adaptionfähigkeit von Strukturmerkmalen professionellen Handelns für neue Wissensberufe (z. B. Programmierer, Analysten, Unternehmensberater).

Im abschließenden Beitrag präsentiert M. Meuser Ergebnisse seiner „ethnographischen“ Recherche zur Verwendung des Begriffs „professionell“. Nicht überraschend wird danach professionelles Handeln vielfach auch jenseits der klassischen Handlungsfelder verortet bis hin zur organisierten Kriminalität. Verstanden werde es zumeist als wissenschaftlich fundiertes und an ökonomischer Rationalität orientiertes Handeln. Da das professionssoziologische Verständnis davon deutlich abweiche, sei zu überlegen, die Erforschung professionellen Handelns von der Professionssoziologie abzukoppeln. Ebenso könnte m. E. allerdings auch darüber nachgedacht werden, ob für neue Arten beruflichen Handelns nicht

besser neue Begriffe zu suchen wären, weil „professionell“ zu einem schillernden, inhaltlich beliebig füllbaren Aufwertungs- bzw. Marketingbegriff geworden ist. Für Professions- und Berufsforscher ebenso wie für professions-/berufssoziologisch sowie politisch Interessierte stellt dieser Sammelband eine anregende Lektüre dar.

Roswitha Peters

**Pongratz, Ludwig A.
Untiefen im Mainstream**

Zur Kritik konstruktivistisch-systemtheoretischer Pädagogik
(Büchse der Pandora) Wetzlar 2005,
204 Seiten, 18,00 Euro,
ISBN: 3-88178-163-3

„Mainstream“ meint in Pongratz Buch zunächst die vom Konstruktivismus inspirierte Pädagogik. Deren Untiefen bzw. theoretische Schwächen möchte Pongratz aufdecken. Dabei behandelt er nicht nur die hier hinlänglich bekannten Schriften von Arnold und Siebert, sondern auch Arbeiten anderer Erziehungswissenschaftler, wie Lenzen oder Kösel. Letztlich zielt die Kritik aber weit über die pädagogische Provinz hinaus auf Luhmanns Systemtheorie. Hintergrundfolie für Pongratz Bewertung ist die kritische Theorie und Pädagogik, zurzeit sicher nicht Mainstream, und so ist es wohl auch ein Ziel von Pongratz Auseinandersetzung, diese in Erinnerung zu rufen.

Die konstruktivistische Spielart der Systemtheorie entsteht nach Pongratz Ansicht als Reaktion auf neue ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungsschübe und in Anlehnung an evolutionstheoretisches naturwissenschaftliches Denken, insbesondere an neurobiologische Vorstellungen. Dabei gehe die Systemtheorie nicht nur davon aus, dass der Wahrheitsanspruch der Aufklärung uneinlösbar ist, sondern dass die historische Durchsetzung des Modells einer funktional differenzierten Gesellschaft weiteren substanziellen Kategorien der Moderne, wie etwa: kritische Rationalität, Subjektivität, Bildung, Mündigkeit, bereits den Boden entzogen hat. Funktionalität tritt an die Stelle von Kritik bzw. scheint diese überflüssig zu machen.